Wir siegen im Zeichen des proletarischen Internationalismus

„Aufs schärfste müssen wir den Massen einhämmern, daß es ohne soziale Befreiung vom Joch des Kapitalismus auch keine nationale Befreiung aus den Ketten von Versailles geben kann!

Auch schärfste müssen wir den Massen einhämmern, daß imperialistische Aufrüstung und Militarismus keine Befreiung bedeuten, sondern im Gegenteil verschärfte Zuchthausverhältnisse, noch mehr Unterjochung, Knebelung und Knechtung für die deutschen Werktätigen. . . .

Aufs schärfste müssen wir den Massen einhämmern, daß man nicht Seite an Seite mit den deutschen Faschisten gegen Versailles kämpfen kann, sondern nur Schulter an Schulter mit den französischen, polnischen, englischen, tschechischen und übrigen Arbeitern der ganzen Welt.

Gegenüber der wachsenden Kriegsgefahr zwischen Frankreich und Deutschland ist es von größter Bedeutung, daß wir in der Frage unseres Kampfes gegen das Versailler System eine entschlossene Wendung zur größten Festigung des proletarischen Internationalismus in den breitesten Massen vollziehen. Gemeinsam mit den französischen Arbeitern gilt es, den Kampf gegen den Versailler Schandvertrag auf eine höhere Stufe zu heben."

(Genosse Thälmann auf der Parteiarbeiterkonferenz der KPD., Oktober 1932.)

Mit diesen Worten des Genossen Thälmann ist die gewaltige Bedeutung unseres Kampfes gegen Versailles und Krieg unter dem Banner des proletarischen Internationalismus scharf umrissen. Es ist kein Zufall, daß die deutsche sowohl wie die französische Bourgeoisie einschließlich ihrer sozialdemokratischen Lakaien mit allen Mitteln versucht, unseren internationalen Kampf gegen Versailles und imperialistischen Krieg totzuschweigen und, wo das nicht hilft, zu verleumden, mit Schmutzkübeln zu übergießen und wütend zu bekämpfen. Wie heulte die gesamte bürgerliche Presse deutschen und französischen Kommunisten den gemeinsamen brüderlichen Kampf der deutschen und französischen Arbeiter gegen Versailles, chauvinistische Kriegshetze und imperialistische Aufrüstung proklamierte. Fälschungen, Verleumdungen — wir erinnern nur an die bewußte Fälschung des Aufrufs unseres ZK. durch den „Vorwärts" und die plumpe Fälschung der Nazis — Verbotshetze, das war die Antwort der Imperialistenknechte. „Nationalbolschewismus", so geiferten und logen die Soldschreiber in den Redaktionsstuben des „Vorwärts" und der übrigen SPD.-Presse um die Tatsache ihrer eigenen Kriegshetze zu verschleiern.

Als aber Genosse Thälmann nach Paris gefahren und unter ungeheurem Jubel der französischen Arbeiter den Kampf gegen das Versailler System im Geiste des proletarischen Internationalismus verkündete, da hüllte sich die Journaille auf höheren Befehl in tiefes Schweigen, denn nichts konnte besser ihre Lügen und Verleumdungen widerlegen als dieses mutige Auftreten des Führers der deutschen Kommunisten im Lande des französischen Imperialismus, dieses Gendarmen von Versailles.

Die deutschen Werktätigen haben diesen Versailler Knechten und Kriegstreibern geantwortet. Sechs Millionen Stimmen für den Kommunismus, das ist ein flammendes Bekenntnis der deutschen Arbeiter zum proletarischen Internationalismus, ein Bekenntnis, das die Kriegshetzer diesseits und jenseits der Grenzen in panischen Schrecken versetzt hat. Es ist den Feinden des werktätigen Volkes nicht gelungen, durch Totschweigen und Verleumdungen die Millionenmassen über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß der Kommunismus allein die nationale und soziale Befreiung verwirklichen, daß allein unter den Fahnen des Kommunismus den Kriegshetzern aus allen kapitalistischen Ländern das Handwerk gelegt werden kann. Sechs Millionen Stimmen bekannten sich für die aktive Verteidigung der Sowjetunion, gegen die imperialistische Aufrüstung, für den entschlossenen Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Millionen von deutschen Werktätigen erkannten, daß — nach den Worten des Genossen Thälmann — „man gegen Versailles nur Schulter an Schulter mit den französischen, polnischen, englischen, tschechischen und übrigen Arbeitern der ganzen Welt kämpfen kann.

Wir werden diese Tatsache weiter in die Hirne der Werktätigen einhämmern, die heute noch verirrt den Lügen Hitlers und der sozialdemokratischen Führer folgen. Wir tragen mutig und kühn das Banner des proletarischen Internationalismus den Millionenmassen des werktätigen Volkes voran. Die Knechte des Versailler Systems, die imperialistischen Kriegshetzer mögen zittern: Unser Kampf gegen Versailles und imperialistischen Krieg wird im Zeichen des proletarischen Internationalismus siegen.

Vorbereitung sowjetfeindlicher Abenteuer

Maßlose Antisowjethetze der englischen Bourgeoisie und ihrer Regierung / Der bankrotte englische Imperialismus wetteifert mit Frankreich um die Führung des Antisowjet-Kreuzzuges

London, 15. November. Es zeigt sich in diesen Tagen, daß die englische Bourgeoisie die Kündigung der englisch-sowjetischen Handelsbeziehungen als den Auftakt zu einer maßlosen Hetzkampagne gegen die Sowjetunion betrachtet. Es vergeht kein Tag, an dem nicht in der großen Scharfmacherpresse einschließlich der Regierungsorgane die ungeheuerlichsten Ausfälle gegen die englisch-sowjetischen Beziehungen unternommen werden, wobei man sich nicht scheut, mit den aus den Zeiten des Sinojew-Briefes bekannten plumpen Fälschermethoden zu arbeiten, in denen die englischen Konservativen zwar Meister sind, aber Meister, die niemals etwas neues hinzulernen.

Hat man vor einigen Wochen die Lügen aufgebracht, daß die Sowjetunion auf den von ihr nach England ausgeführten Zündholzschachteln „antireligiöse Propaganda" treibe, so geht man jetzt zu „stärkeren Methoden" über. Für die englische Bourgeoisie gibt es eine sehr einfache „Erklärung" der Tatsachen der furchtbaren kapitalistischen Krise, der Not der Erwerbslosen und ihres heldenhaften Kampfes um das Stückchen Brot, das man ihnen reicht:

An allem ist die Sowjetunion schuld!

Sogar die Stöcke (!), die die Erwerbslosen beim Hungermarsch trugen, waren — o Graus! — mit Sowjetemblemen versehen und stammten daher natürlich aus der Sowjetunion, die mit diesen Stöcken — daran zweifelt weder die Regierung noch die konservative Bourgeoisie — augenscheinlich die Revolution in England entfachen wollte.

Daß bei einem solchen Stand der Dinge

die weißgardistische Rigaer Fälscherindustrie wieder einmal Hochsaisonkunde

im Export ihrer „Artikel" nach England hat, versteht sich am Rande. Die „Iswestija" konnten in diesen Tagen mitteilen, daß der berüchtigte „Intelligence Service" (englischer Geheimdienst) die weißgardistischen Agenten in Riga mit der Fabrikation einer ganz besonderen „Sensation" beauftragt, nämlich eines „Dokuments", aus dem klipp und klar hervorgeht, daß — Stalin persönlich die Erwerbslosenbewegung in England und den Bürgerkrieg in Indien organisiert. Dieses „Dokument" ist inzwischen auch tatsächlich in der „Times" erschienen.

Die „Iswestija" kennzeichnen treffend diese Methoden der englischen Bourgeoisie und ihrer Regierung, indem sie schreiben:

„Wir werden hier nicht die Unsinnigkeit der gegen die Sowjetregierung und Stalin erhobenen Beschuldigungen, die englische Arbeitslosenbewegung geführt zu haben oder den Bürgerkrieg in Indien vorzubereiten, widerlegen. An diesen Fieberphantasien ist das einzig Richtige, daß in England ein Elend ohnegleichen herrscht. Das Elend ist so groß, daß es die Erwerbslosen zu Aktionen treibt, wie sie England seit dem Chartismus nie gesehen hat. Daß diese Bewegung die Kommunistische Partei nur stärken kann, unterliegt keinem Zweifel. Es ist eine Tatsache, daß in England die Diehards („Dickköpfe", Ehrenname für die Konservativen; entspricht der Bezeichnung „kapitalistische Scharfmacher" d. Red.) den Bürgerkrieg nicht vorbereiten, sondern ihn schon führen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß Stalin nicht nur der Führer des Sowjetproletariats ist, sondern daß in ihm Dutzende Millionen Arbeiter und Bauern der ganzen Welt ihren Führer sehen. Kann das aber bedeuten, daß Stalin für die Schließung der Fordwerke, für den Bankrott des Irtsultrustes oder die Verdrängung der englischen Textilindustrie vom indischen Markt durch die japanische Konkurrenz verantwortlich ist? . . ."

Die „Iswestija" betonen weiter, daß die Diehards alle Anstrengungen machen, um die Friedenspolitik der Sowjetunion zu stören. Sie versuchen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Rumänien zu verhindern, sie arbeiten dauernd an einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und anderen Staaten. Die „Iswestija" schließen: „Die Wirtschaftskrise hat aus den Diehards der ganzen Welt eine Meute von Hunden gemacht, die sich um einen Knochen raufen. Ihr Gebell bringt ihnen nur Schaden, da es der ganzen Welt ihre Schwäche offenbart. In jedem Falle lenken wir die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese Vorbereitung sowjetfeindlicher Abenteuer, auf diesen neuen Versuch, die Beziehungen zur Sowjetunion zu verschärfen. Dieser Versuch trifft uns zur Abwehr bereit".

Paris-London gegen Washington

Neuaufrollung des Kriegsschuldenproblems im Zeichen verschärfter imperialistischer Gegensätze
Nur der internationale Kampf des Proletariats beseitigt die Tributlasten

Washington, 14. November. Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom 13. November mitteilten, hat sowohl die englische wie die französische Regierung in Washington eine Note überreicht, in welcher eine Aufschiebung und Neuregelung der Kriegsschuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten verlangt werden. Diese Noten sind heute von der amerikanischen Regierung veröffentlicht worden. Der fast gleiche Wortlaut der französischen und englischen Note beweisen, daß sich die englische und französische Regierung vorher über diesen Schritt gegenüber den Vereinigten Staaten verständigt haben.

Hoover hat ein Telegramm an Roosevelt gesandt, in dem er eine gemeinsame Konferenz in Washington vorschlägt, um zu dem Vorstoß der Schuldnerstaaten Stellung zu nehmen. In diesem Telegramm erklärt Hoover, daß man den Forderungen der Schuldner nur dann entgegenkommen könne, wenn diese sich bereit erklären, den amerikanischen Absatzmarkt zu erweitern und den amerikanischen Rüstungsvorschlägen zuzustimmen, damit die Vereinigten Staaten ihre Rüstungsausgaben senken können.

Durch die englische und französische Note in Washington ist das gesamte Problem der internationalen Schuldenlasten erneut aufgerollt worden. Ebenso wie das Versailler System sind alle internationalen Abmachungen über die Kriegsschulden durch die kapitalistische Weltkrise aufs schwerste erschüttert. Aber ebenso wie der französische Imperialismus das Versailler System mit Zähnen und Klauen verteidigt, gerade weil es durch die Krise erschüttert ist, ebenso verteidigt das amerikanische Finanzkapital seine Gläubigerschaft gegenüber den Kriegsschuldnerstaaten, um so mehr, als die Krise die größten Verwüstungen auch in den Vereinigten Staaten angerichtet hat. Sehr typisch dafür ist eine Rede des Senators Borah, der darauf hinweist, daß in dem gleichen Augenblick, wo Frankreich und England die Streichung der Kriegsschulden verlangen ein Hungermarsch der Farmer auf Washington im Anmarsch ist, die die Befreiung von den erdrückenden Lasten fordern. Der amerikanische Staatshaushalt weist ein Milliardendefizit auf. Und unter solchen Umständen denken weder Hoover noch Roosevelt, weder die Demokraten noch die Republikaner daran, auf die Zahlung der Kriegsschulden zu verzichten, es sei denn im Austausch für Konzessionen auf anderen Gebieten. Aber wie sollen Frankreich den Absatzmarkt der Vereinigten Staaten vergrößern können, wo ihr eigener Absatzmarkt von Tag zu Tag immer mehr zusammenschrumpft. Wie kann der englische und französische Imperialismus einer Herabsetzung ihrer Kriegsrüstungen zustimmen in einem Augenblick, wo der Kampf um die Neuaufteilung der Welt in ein verschärftes Stadium tritt?

A. Schapowalow

ILLEGAL

Eine alte Bolschewikin erzählt aus ihrem Leben

Copyright 1932 by Moge-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4).

33. Fortsetzung.

Am 20. Oktober 1904, nach achtmonatigem „Sitzen", öffneten sich vor mir die Gefängnistore.

Im Gefängnisbüro erwartete mich ein Polizist, der sich, wie es mir vorkam, sehr ehrerbietig mir gegenüber verhielt. Die wachsende revolutionäre Bewegung wirkte augenscheinlich auch auf die Polizei.

„Sie sind frei", sagte mir der Waschnje-Wolotschoker Polizeichef. Man ließ mich unterzeichnen, daß ich, ohne Aufenthalt, direkt von Waschnje-Wolotschok nach Kiew fahren werde.

Dünner Regen rieselte vom Himmel, als ich im Spätherbst das Polizeirevier verließ. Ueber der Stadt, über ihren Kanälen, Flüssen, über ihren Schleusen aus der Zeit Peter des Großen, über den kahlen Bäumen stand dichter Nebel. In meiner Seele aber blühte der Frühling, sangen die Nachtigallen. Vor meinen geistigen Blicken erhoben sich die Massen. Ich hörte das Stampfen unzählige Füße, das Flattern roter Fahnen, die hoch über den Köpfen wehten. Ich spürte den heißen Atem der Massen. Ich sah ihre Blicke, die vor Begeisterung, vor Siegeswunsch brannten. Das Dröhnen des Kampfes, der Rauch der Feuersbrünste der ersten Revolution nahte. Ich sah sie schon, ich fühlte sie, und mit dem Gedanken an sie ging ich von einem Genossen zum anderen.

Von den Genossen, die ich noch in Waschnje-Wolotschok sah, erfuhr ich, daß die Parteiarbeit, trotz Verhaftungen, wieder in Fluß gekommen war. Die revolutionäre Stimmung der Arbeiterschaft steigerte sich, die Zahl der Mitglieder unserer Organisation wuchs.

Schon am Tag nach meiner Ankunft wurde ich dem Jekaterinoslawer Komitee der RSDAP. (B) zugestellt und zum Organisator des Fabrikbezirkes Tschetschelowsk bestimmt, zu dem auch die in zehn Werst Entfernung liegenden Unterbezirke Nischnje-Dnjeprowsk und Amur gehörten. In diesen Bezirken befanden sich die größten Fabriken der Stadt: die Brjansker-Fabrik (15 000 Arbeiter), die Rohrfabrik, die Fabrik Chabeir, die Nagel- und Bolzenfabrik, die Dnjeprowsker-Fabrik, die Sirius-Fabrik und andere.

Aus den Gesprächen mit den Genossen und aus den Unterredungen mit dem Bezirk, die noch am selben Tage stattfanden, bekam ich den Eindruck, daß das Jekaterinoslawer Komitee schwere Zeiten durchzumachen hatte.

Nach dem Aufschwung, der vor einem Jahr während des Streiks im Süden den Höhepunkt erreichte und nach der Erschießung der Arbeiter der Brjansker-Fabrik im Oktober 1903 befand sich die Arbeiterschaft noch immer in einem Zustand schwerster Mißstimmung und Gleichgültigkeit, die sie nach den schweren Verfolgungen erfaßt hatte.

Die besondere Aktivität der Arbeiterjugend, die Flugblätter in den Fabriken verbreitete und in Verbindung mit dem Komitee stand, lenkte die Aufmerksamkeit der Gendarmen auf sie. Die Arbeiterjugend erschien ihnen viel gefährlicher als die alten, verheirateten Arbeiter, die eine so gewagte Arbeit, wie Verteilung von Flugblättern, nicht unternahmen. Um der revolutionären Bewegung einen wirklich fühlbaren Schlag zu versetzen, erfanden die Gendarmen eine bis zu einem gewissen Maße radikale Maßnahme, die sich in Massenentlassungen junger Arbeiter in allen Jekaterinoslawer Fabriken äußerte. Diese Vertreibung der Jugend aus den Fabriken führte eine Zeitlang dazu, daß dort keine Flugblätter mehr verteilt wurden und die Verbindung der Arbeitermassen mit dem Komitee der RSDAP. unterbunden war.

Die älteren, verheirateten Arbeiter, die, wenn man sie mit den Petersburgern verglich, einen Anflug von Provinzialismus hatten, hielten sich, mit wenigen Ausnahmen von der aktiven Teilnahme an der Parteiarbeit zurück. Unter meiner Führung wurden sie erst langsam zur Arbeit herangezogen, aber auch da waren es nur so wenige, daß man sie an den Fingern abzählen konnte. Die Arbeiterjugend blieb das Reservoir, aus dem unsere Partei Kräfte schöpfte und ihre Reihen auffüllte.

Wie früh schon die Jugend Parteiarbeit begann, ist aus einem Gespräch zu ersehen, das ich mit dem Genossen „Wassilij", einem Lehrer, einem Intellektuellen, führte, der bis zu meiner Ankunft den Tschetschelowsker Bezirk leitete.

„Furchtbar jung sind unsere Genossen", sagte ich ihm, als ich den Bezirk übernahm.

„Sagen Sie nur nichts!" erwiderte er mir. „Hätten Sie sich erst vor acht Monaten umgeschaut, als ich meine Arbeit hier begann!"

„Wie war es damals?"

„Ich kam zur festgesetzten Stunde in die Wohnung, wo die Bezirksversammlung stattfinden sollte. Ich schaue mich um: kein Mensch ist da. Was soll das bedeuten, denke ich mir. Ich hörte Lärmen und Schreien auf dem Hof. Oeffne die Tür und glaube meinen eigenen Augen nicht . . . Der ganze Bezirk spielt Fangen. Ich frage nun, wie alt jeder der Genossen ist. Acht waren zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren! Wartet, bis ihr sechzehn Jahre alt werdet, sagte ich ihnen, dann kommt zu uns. Sie werden es mir nicht glauben", sagte er erregt, „wenn ich Ihnen erzähle, daß einige von den Bürschlein weinten, als sie weggingen, so sehr hingen sie am Bezirk."

Auch hier fand die gewohnte Arbeit der Sammlung der Kräfte, der Hebung des revolutionären Geistes unter den Massen, die Zusammenschweißung der Organisation statt. Die Okhrana verfolgte jeden unserer Schritte. Kaum bemerkte sie, daß die Arbeit sich zu entwickeln begann, erblickte sie darin schon eine Gefahr, stürzte sich auf die Organisation und zerschlug sie. Die Sache ging soweit, daß bei der Ankunft des Genossen N. N. Manbeschamm das Komitee nur aus einem einzigen Genossen bestand. So schwer sich auch die Arbeit unter diesen Bedingungen gestaltete, war es doch halbwegs erträglich, solange die Menschewiken nicht erschienen. Die Menschewiken, die den Süden beherrschten, so wichtige Punkte wie den Kaukasus, Charkow, Sewastopol besetzt hatten, beschlossen, auch Jekaterinoslaw zu erobern.

Nach dem 2. Parteikongreß war schon ein Jahr vergangen. Wie schwer es auch war, sich in den Ursachen der Spaltung auszukennen, machten sich doch Merkmale unter den fortgeschritteneren Arbeitern bemerkbar, daß sie zum Bolschewismus neigten. Zu den Bolschewiken kamen hauptsächlich jene Intellektuellen und fortgeschritteneren Arbeiter, die es verstanden, in der Arbeiterbewegung an erster Stelle das Wesentliche, Prinzipielle zu unterscheiden. Das waren größtenteils Menschen, die sich schon die dialektische Methode der Erkenntnis angeeignet, sich die Gewohnheit erarbeitet hatten, alle Erscheinungen des Lebens in ihren inneren, wahren Zusammenhängen zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)